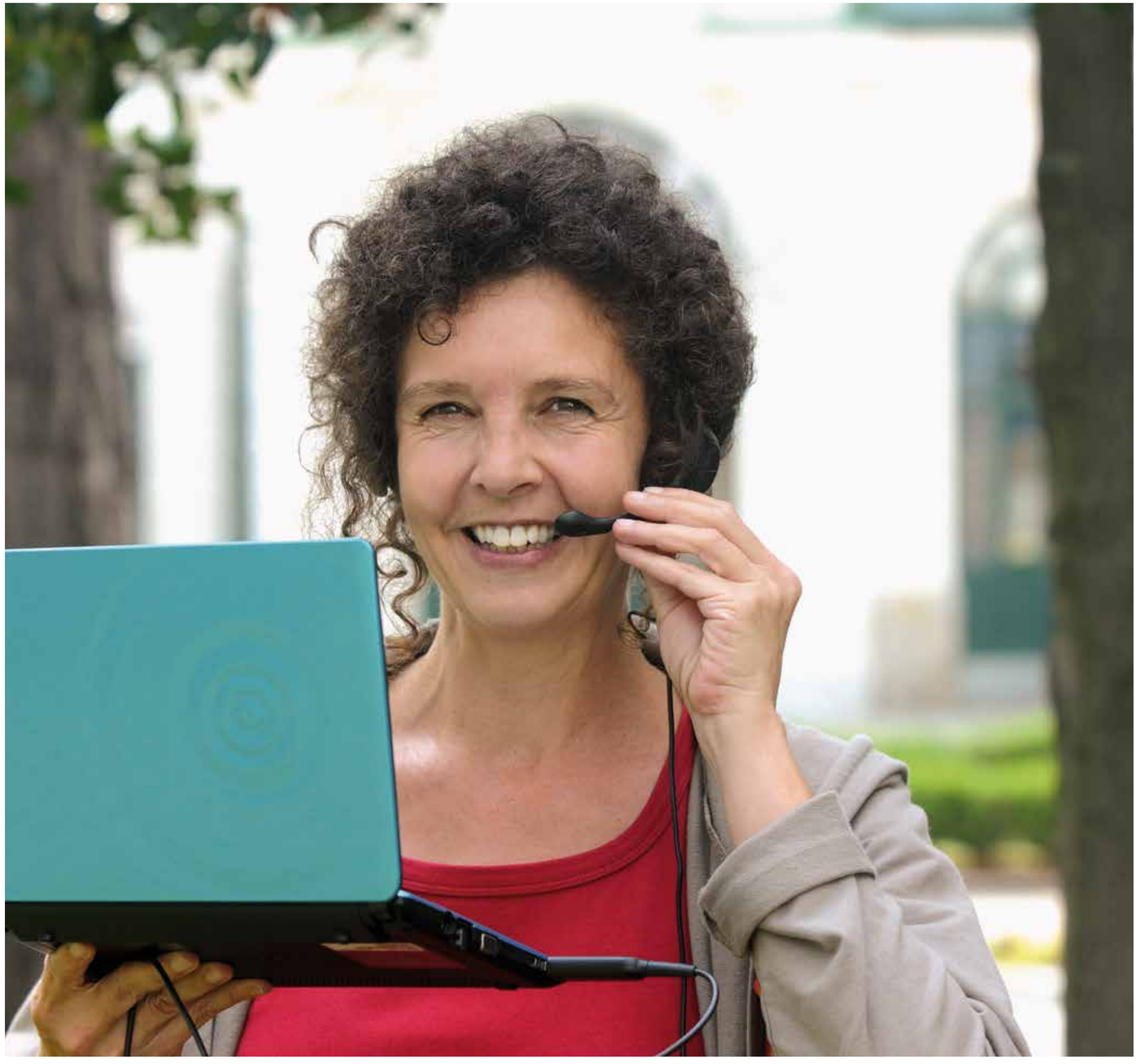

Den Lernenden ins Zentrum stellen

Andrea Ghoneim, *Spezialistin für ePortfolios, beschäftigt sich mit der selbstbestimmten Leistungsschau für Schüler. Lehrende werden mit dieser Methode zum Coach für Wissen und Kompetenzen.*

Von Astrid Kuffner

Andrea Ghoneim, *geboren 1967 in Wien, studierte Germanistik und Publizistik an der Uni Wien, arbeitete als Bibliothekarin, Redakteurin, Vermittlerin und Lektorin, unterrichtete 2002 bis 2007 Deutsch als Fremdsprache und Literatur als Lektorin in Ägypten, entwickelte danach Sprachtests für das ÖSD (Österreichisches Sprachdiplom Deutsch). Seit Mai 2013 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Department für Interaktive Medien und Bildungstechnologien der Donau-Universität Krems. http://www.mahara.at/user/andrea-ghoneim/index*

Portfolios kennt man aus Kunst und Fotografie: Um eine Ausbildung oder einen Job bewarb man sich mit einer unhandlichen Mappe, die ausgewählte Arbeiten enthielt. „Ein Portfolio zeigt generell: Was kann ich, wo stehe ich und wo will ich hin“, erläutert die Spezialistin für Bildungstechnologien, Andrea Ghoneim. Das ePortfolio ist wie eine Mappe im virtuellen Raum. Schüler und Schülerinnen laden dort ihr Best-of an Lernprodukten zu einer Aufgabe oder einem vereinbarten Lernziel hinein und beschreiben ihren Lernfortschritt. So kann beispielsweise die Wüstenbildung anhand von Schautafeln und einer ePortfolio-Seite des Lehrenden erläutert und mit einem Arbeitsblatt vertieft werden. Die Schüler greifen das von ihnen ausgefüllte Arbeitsblatt auf, reflektieren in einem begleitenden Text die Ergebnisse und arbeiten auf dieser Basis selbständig weiter – etwa indem sie zusätzlich eine Präsentation erstellen.

Hoffen auf Sogwirkung

Andrea Ghoneim ist – wenig überraschend – überzeugt von webbasierten ePortfolios. Sie hofft auf eine „Sogwirkung“, weil das Konzept den Lernenden in das Zentrum des Lernprozesses stellt. Sie weiß aber auch, dass es für Eltern und Lehrende oft nicht so einfach ist, nur noch Impulse zu geben und Selbstorganisation zu moderieren: „Lehrer und Lehrerinnen werden aber nicht überflüssig, es ändert sich nur ihre Rolle.“

Elektronische Medien bedeuten mehr Möglichkeiten, aber auch mehr Stress für jene, die damit nicht aufgewachsen sind. Zudem ist man nicht mehr der Gatekeeper des Wissens und gibt Verantwortung für den Prozess ab. Auf der anderen Seite wurde Andrea Ghoneim bereits erzählt, dass Lehrpersonen im Unterricht schüchterne oder weniger spontane Schülerinnen und Schüler aufblühen sahen, weil sie nun ihre Bestleistungen zeigen und teilen können. Die Praxis zeigt, dass ePortfolios nicht nur mit dem Computer erstellt oder mit Google-Links und Wikipedia-Einträgen befüllt werden. Sie sind ein – oft sehr persönliches – Dokument der Vielfalt des Lernens, mit kleinen, selbstgedrehten Videos, Fotos von „Lernerlebnissen“, Aufsätzen, Reportagen oder Tonaufnahmen und Reflexionen zu den Dokumenten.

Gestaltung neuer Lernräume

Beim laufenden EU-Projekt ATS 2020 (Assessment of Transversal Skills 2020) arbeitet die Donau-Universität Krems federführend an der Gestaltung eines ePortfolio-Lernraums zur formativen Bewertung fächerübergreifender Fähigkeiten mit. Übersetzt aus dem Bildungs-Fachjargon bedeutet das: die verbale Bewertung (ohne Noten) von Fähigkeiten, die heute als wichtig für das ganze Leben gelten, wie kritisches Denken, Initiative ergreifen, digitale Werkzeuge verwenden, Problemlösung oder Teamarbeit. Bewertet wird nicht nur durch die Lehrenden, die Schüler evaluieren sich auch selbst und geben einander gegenseitig Feedback.

„In Ägypten habe ich Improvisieren gelernt, und wie wichtig ein persönliches, von Angesicht zu Angesicht gepflegtes soziales Netz ist.“

Andrea Ghoneim

„Lehrer und Lehrerinnen werden aber nicht überflüssig, es ändert sich nur ihre Rolle.“

Andrea Ghoneim

Seit 2015 haben 17 Partnerorganisationen aus elf EU-Ländern einen portfoliobasierten Lernraum dafür entwickelt, der in 1000 Pilotklassen zur Anwendung kommen wird. Die Software wird gerade implementiert. Skype Meetings zur Klärung technischer und prozessbezogener Fragen und Webinare für Lehrende hält Andrea Ghoneim aktuell fast täglich. Die wissenschaftliche Mitarbeiterin am Department für Interaktive Medien und Bildungstechnologien bleibt da ganz gelassen, seit sie in Kairo Deutsch vor Klassen mit 120 Kindern unterrichtet hat: „In Ägypten habe ich Improvisieren gelernt, und wie wichtig ein persönliches, von Angesicht zu Angesicht gepflegtes soziales Netz ist.“

Online vorn dabei

Als Schülerin gab Andrea Ghoneim Nachhilfe, unterrichtete später an der VHS, und viele sahen in ihr die ideale Lehrerin. Das wollte sie aber nie ausschließlich sein. Germanistik studierte sie aus Liebe zur Literatur und mit Interesse am wissenschaftlichen Arbeiten. Sie war ganz vorn dabei, als Österreich online ging, und ist seither gewohnt, Skeptiker zu überzeugen. „Meine Magisterarbeit schrieb ich über die Literatursuche mit digitalen Fachdatenbanken und im World Wide Web. Da waren die meisten Geisteswissenschafter noch überzeugt, dass es ausreicht, gedruckte Fachpublikationen zu lesen, um vorn dabei zu sein.“

An die Donau-Universität kam sie über eine Stellenanzeige. Das Prinzip der „Serendipity“, sich nicht ganz ungezielt treiben zu lassen und spontan einem Pfad zu folgen, der das Interesse weckt, hat sich für sie immer wieder bewährt. Die Vielreisende schätzt die internationalen Treffen in dem EU-Projekt, wo sie auf Lehrer und Lehrerinnen trifft, „die etwas wollen, das für ihre Schüler gut ist“. ■

Foto: (S. 42) © DUK Andrea Reischer

ANZEIGE

tpa

Umfassendes steuerliches Spezialwissen für die Immobilienbranche auf 0,021m².

Jetzt kostenlos die Broschüre bestellen und profitieren:
service@tpa-group.at oder unter www.tpa-group.at